

Taschengeld aufzubessern. Bald würde er mit seiner Tour beginnen. Frieda nickte stolz ins Ried hinunter. Korbi, ihr Enkel, war ihr Stolz und eine Hilfe.

Bald würden die MIKEBOSSLer zum Frühschoppen nach ihrer allsamstäglischen Morninghasbroken-Tour einrücken. Die Weißwürste, ein Zugeständnis an das benachbarte Bayern, sutterten bei 70 Grad in aller Ruhe vor sich hin und warteten in ihrem heißen Bad auf die hungrige Gang. Dani, ihr Schwiegersohn und Chef der motorradbegeisterten Gruppe, hatte schon vor Jahren das Ritual der Morgenausfahrt – *da sind einfach weniger Arschlöcher auf der Straße* – eingeführt. Sie hörte aus der Ferne schon das dumpfe Grollen der hubraumstarken Motoren. In wenigen Minuten würden die hitzeknisternden Maschinen im gekiesten Hof stolz nebeneinander stehen. Frieda nickte noch einmal zufrieden ins Ried, schaute kritisch zu den Wohnmobilen, drehte sich in der fast menschenleeren Gartenwirtschaft des *Goldenen Ochs* um die eigene Achse und winkte hinab ins Ried.

Cäci, ihre Tochter, war von ihrem Zuhause, das romantisch am Rande des Naturschutzgebietes lag, auf dem Weg zu ihrer Zweitarbeitsstelle als Juniorchefin des *Goldenen Ochs*. Cäci winkte aus der Distanz zurück.

»Bekomme ich jetzt endlich mein Bier oder muss ich warten, bis die da hier ist?«

Alfons Bäuerle, ein regional bekannter Alkoholiker, war schon sehr früh von Wilhelmsdorf zu Fuß angereist und deutete mit zitternder Hand auf Cäci, die sich mit forschendem Schritt ihrer Arbeitsstätte näherte.

Frieda duldete den bedauernswerten Stammgast, ging zum Tischchen, das etwas abseits stand.

»Brauchst du ein Aspirin zum Bier, Fone?«

»Mir wär ein schnelles Konterbier lieber.«

»Wie siehst du denn aus, bist du gestürzt?«

Frieda deutete auf die blutigen Hände von Alfons, auch auf der verschmutzten Jacke waren dunkle Flecken zu erkennen.

»Kann schon sein.«

»Hast du wieder die Abkürzung durchs Ried genommen?«, fragte Frieda besorgt und reichte Alfons den Putzlappen, mit dem sie den Tau von den Tischen gewischt hatte, damit er sich die schmutzigen Hände reinigen konnte. Alfons nickte, reinigte sich die Hände, fuhr sich mit dem Lappen oberflächlich über die Jacke des hellen Trainingsanzuges und über die Oberschenkel.

»Danke, Frieda.«

Aufgeregt winkte er zu Cäci. Doch bevor er ihr etwas zurufen konnte, rief es von der Tür zum Ausschank hin in Richtung des Ungeduldigen:

»Nur Geduld, Alfons, gleich hört das Zittern wieder auf.«

Ohne sich zum Problem-Stammgast hinzuwenden, begann Cäci ihren Arbeitstag und rief Frieda zu:

»Ist Korbi schon wach, hat er gut geschlafen?«

Frieda antwortete entrüstet:

»Natürlich, er schläft immer gut bei mir. Er wartet, bis die Brötchen geliefert werden, dann macht er seine Runde. Und wie hat Annamirl geschlafen?«

»Zweimal ist sie heute Nacht gekommen, das ist okay.«

»Hast du sie schon zu Hilde gebracht?«

»Nein, Mama, ich lasse sie allein im Haus, bis sie sich zu Tode geschrien hat oder verhungert ist.«

»Sei nicht so frech zu deiner alten Mutter, ich meine es

doch nur gut! Wenn du mal in mein Alter kommst, wirst du merken, dass die Sorgen nicht weniger werden.«

»Ach, Mama ...«

Cäci verschwand kopfschüttelnd in der dunklen Öffnung zum Schankraum. Die Altwirtin drehte sich von Alfons weg, fasste sich seufzend ins Kreuz und mahnte:

»Wenn ich stürz, dann ist's wegen dem Alter, und du stürzt vom Saufen und bist noch so jung.«

Alfons, der mittlerweile die 50 überschritten hatte, schüttelte den Kopf, die langen, fettigen Haare tanzten in dunklen Strähnen um das bleiche Gesicht. Er klatschte mit beiden Händen auf den Tisch und goschte:

»Ich brauch keine Moralpredigt, ich brauch ein Bier und einen Schnaps.«

»Oh, Kerle, du säufst dich noch zu Tode. Aber des einen Leid, des anderen Freud.«

Sie hob die Rechte und rieb Zeigefinger gegen Daumen.

Cäci löste ihre Mutter am »Sozialtisch«, wie sie ihn nannten, ab, stellte ein Herrengedeck vor Alfons ab, der selig lächelte, als er den Klaren rasch ergriff.

»Das nenne ich Service.«

Der Kopf zuckte in den Nacken, das leere Schnapsgläschen knallte auf den Tisch, die Rechte ging zum Bierkrug. Nur wenige Augenblicke und die Halbe war nur noch ein Viertel. Mit dem Handrücken fuhr er über den ungepflegten Bart, in dem sich der Schaum in weißen Bläschen gesammelt hatte. Ein Rülpser, ein wohliges Aaaaah.

»Noch eine Halbe, Cäci!«

»Nicht so schnell. Soll ich wieder anschreiben, Fone? Oder willst du es abarbeiten?«

»Nein, ich bin flüssig, hä hä! Wann kommen denn die Motorradfahrer?«

Zum Beweis für seinen neuen Wohlstand zog er einen Fünfinger aus der Hosentasche und wedelte stolz damit. Cäci staunte.

Am Trampelpfad zur unteren Terrasse wackelte Korbi mit dem Radanhänger im Schlepp, um seine Zeitungs- und Brötchentour zu starten. Er winkte Alfons aus der Ferne freundlich zu. Dieser rief über die Tische hinweg:

»Lies die Zeitungen nicht leer, sonst gibt's kein Trinkgeld von den Campern, hä hä!«, scherzte er dem kleinen Mann lautstark zu. Korbi konterte keck über die leeren Stühle und Tische hinweg:

»Sauf du meiner Oma den *Goldenen Ochs*en nicht leer! Und von dir bekomm ich eh nie ein Trinkgeld!«

Stolz schwenkte Alfons den Fünfinger in Richtung Korbi und triumphierte:

»Heute schon, Korbi, heute gibt's Trinkgeld!«

Noch regierte die Heiterkeit in Friedas Revier.

## 4

### Ein Frühschoppenidyll, das eine dramatische Wendung erfährt

Die schwarze Flotte knisterte ihren arhythmischen Hitzeblues in einer Reihe vor dem *Goldenen Ochs* auf dem gekiesten Parkplatz. Die niedrig gehaltene Ligusterhecke erlaubte den Bikern vom Stammtisch aus lediglich einen Blick bis zur Taille der mächtigen Maschinen.

Cäci positionierte den Kessel mit den Weißwürsten vorsichtig auf einem Bastuntersetzer mittig auf dem Tisch.

»Brezeln und Butter kommen sofort.«

Im Abdrehen bekam ich einen liebevollen Klaps auf die Schultern. Ich fragte:

»Mit Annamirl und Korbi alles okay?«

Cäci nickte.

Ich ergänzte:

»Und Tizian muss mit der Milchlieferung auch bald hier sein, den hätten wir beinahe am Ortseingang umgefahren!«

»Oh, ist aber nichts passiert?«, besorgt schaute Cäci in die Runde.

»Nein, aber du weißt ja, wie der durch die Gegend wackelt. Hört nichts, sieht nichts, ist nur in seiner Welt.«

»Vielleicht war er auch nur übermüdet, der steht manchmal mitten in der Nacht auf, um die Milch abzuholen und den Lebensmittelautomaten zu bestücken. Auch wenn er nichts zu tun hat, geistert er durch die Gegend.«

Cäci zuckte mit den Schultern und ergänzte, nun ganz Psychologin: